

DER GOTT JENES SOMMERS

Ralf Rothmann

**Roman, gebunden, 253 Seiten
Suhrkamp Verlag, Berlin 2018**

Zum Autor:

Ralf Rothmann wurde am 10. Mai 1953 in Schleswig geboren und wuchs im Ruhrgebiet auf. Nach der Volksschule (und einem kurzen Besuch der Handelsschule) machte er eine Maurerlehre, arbeitete mehrere Jahre auf dem Bau und danach in verschiedenen Berufen (unter anderem als Drucker, Krankenpfleger und Koch). Er lebt seit 1976 in Berlin. Seit Beginn seiner literarischen Karriere 1991 mit dem Debutroman „Stier“, dem ersten seiner Ruhrgebietsromane, wurden Ralf Rothmann zahlreiche Literaturpreise verliehen. Darunter der Heinrich Böll Preis, der Friedrich Hölderlin Preis, der Kleist Preis und erst 2018 der Uwe Johnson Preis für „Der Gott jenes Sommers“. (Quelle: Suhrkamp Verlag)

Zum Inhalt:

Die zwölfjährige Luisa lebt in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs mit ihren Eltern und ihrer älteren Schwester auf einem Gutshof in der Nähe von Kiel. Sie sind aus der bombardierten Stadt hierher ins sichere Hinterland geflohen. Das Gut gehört ihrem Schwager Vinzent, einem SS-Offizier, und der Aufenthalt dort verschafft ihr zunächst einmal Freiräume, denn es gibt keinen Unterricht mehr. Luisa verbeißt sich in die Literatur, liest wahllos, was sie findet, von Karl May über Margaret Mitchell bis zu Andreas Gryphius. Doch in diese scheinbare Idylle schleicht sich langsam der Krieg mit seinen Begleiterscheinungen. Das Gut muss vermehrt Flüchtlinge aus dem Osten aufnehmen, im nahegelegenen Kloster pflegen zwangssäkularisierte Nonnen schwer verwundete Soldaten, Luisa beobachtet ein Gefangenlager im Wald und erlebt schließlich die Auflösung ihrer Familie. Der stets alkoholisierte Vater nimmt sich das Leben, ihre Schwester prostituiert sich bei den Bonzen der Nazis, bevor sie plötzlich verschwindet, und Luisa selber wird auf der Geburtstagsfeier ihres Schwagers, einer obszönen Fressorgie, bei der schon der Endsieg gefeiert wird, obwohl niemand mehr an ihn glaubt, vergewaltigt. An ihrem dreizehnten Geburtstag sucht sie das Kloster auf und erklärt, dass sie Nonne werden möchte. Ihr wird entgegnet: „Ach Kind! ... Du bist noch so jung. Willst du nicht vorher was erleben?“ – „Ich hab alles erlebt“, antwortete Luisa.

Ralf Rothmann schafft mit seiner poetischen, sinnlichen Sprache einen immensen Sog, der Szene für Szene den Leser immer näher mit den Gräueln des Krieges konfrontiert, obwohl vieles nur geahnt werden kann. Ganz große Kunst ist die Szene, in der mit wenigen beiläufigen Sätzen, nur durch das Bild einer rothaarigen Perücke, das Schicksal von Luisas Schwester angedeutet wird. In jedem Satz wird die Empathie des Autors für seine Protagonistin sichtbar und die Leser bleiben mit der Gewissheit zurück, dass jeder Mensch, auch wenn er nicht unmittelbar am Kriegsgeschehen beteiligt ist und überlebt hat, ein Kriegsoffer ist.

Bleibt noch zu erwähnen, dass Ralf Rothmann mit einer Binnenerzählung aus dem Dreißigjährigen Krieg eine zweite Ebene in seinen Roman eingebracht hat, durch die die Allgemeingültigkeit und die zeitgeschichtliche Unabhängigkeit dieser Aussage noch verstärkt wird.

Bärbel Meyer-Klinge
März 2019